



# Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen, wie auch Positivität

Dr. phil. Christina Breitenstein



## **Inhalt**

1. Verhaltensmodell Eltern
2. Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen
3. Eltern als Verhaltensmodelle für Positivität
4. Praktische Implikationen



## Wie wirken Eltern als Verhaltensmodelle?



## **Inhalt**

### **1. Verhaltensmodell Eltern**

- Sozial-kognitive Lerntheorie (Bandura, 1971)
- Bindung (Bowlby, 1969)
- Emotionale Sicherheit (Davies & Cummings, 1994)
- Familiensystem-Theorie (Bowen, 1966)

2. Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen

3. Eltern als Verhaltensmodelle für Positivität

4. Praktische Implikationen



## Sozial-kognitive Lerntheorie (Bandura, 1971)

### Modellernen



Modell



Beobachter

### Voraussetzungen:

- Identifikation des Beobachters mit dem Modell
- Stellvertretende Verstärkung



## Sozial-kognitive Lerntheorie (Bandura, 1971)

### Modellernen



Modell



Beobachter

3 Möglichkeiten von Lerneffekten:

- Modellierender Effekt
- Enthemmender / hemmender Effekt
- Auslösender Effekt

«No Trial» erforderlich



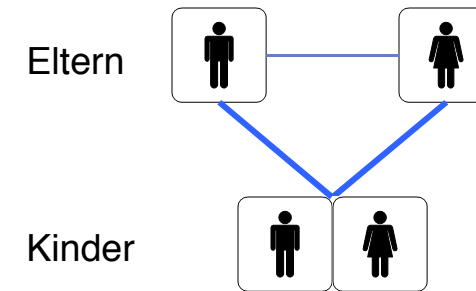
## Verhaltensmodell Eltern

- **Modelllernen (Bandura, 1971):** Kinder lernen Verhaltensweisen durch Beobachtung der Eltern



## Bindung (Bowlby, 1969, 1973)

**Elterliche Sensitivität** im Umgang mit dem Kind von Geburt an ist für die Bindungserfahrung und weitere Entwicklung des Kindes zentral (Bodenmann, 2016)



### Sensitivitätserfahrung führt zur Ausbildung von...

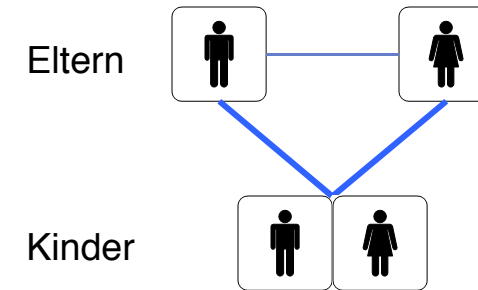
- ... Bindungssicherheit (Bowlby, 1969, 1973)
- ... Ausbildung innerer Arbeitsmodellen (Bowlby, 1969, 1973)
- ... Aufbau erster Kontrollüberzeugungen (Rotter, 1966)





## Bindung (Bowlby, 1969, 1973)

- **Sichere Bindung** fördert...
  - Explorationsverhalten
  - Sozialen Kompetenzen
  - Selbstvertrauen
  - Selbstregulation
- **Unsichere Bindung** führt vermehrt zu...
  - Problemen in der Sprach und Kommunikationsentwicklung
  - Rigiderem Denken und Handeln
  - Erhöhter Anfälligkeit für psychische Störungen
  - Externalen Kontrollüberzeugungen





## Verhaltensmodell Eltern

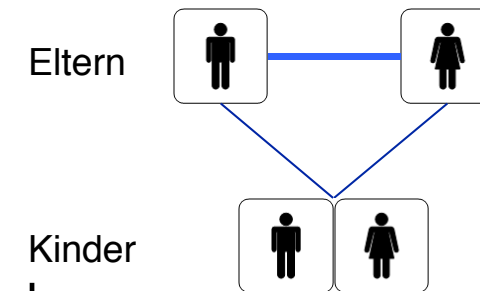
- **Modelllernen** (Bandura, 1971): Kinder lernen Verhaltensweisen durch Beobachtung der Eltern
- **Bindung** (Bowlby, 1969): Bindungssicherheit entsteht durch Erfahrungen, welche Kinder mit ihren Eltern machen
  - Kinder entwickeln durch die Erfahrung von Sensitivität durch die Eltern erste innere Arbeitsmodelle und Kontrollüberzeugungen, welche sich auf ihr Verhalten auswirken (Bodenmann, 2016)



## Emotionale Sicherheit

(Davies & Cummings, 1994)

- Erlangen und Aufrechterhalten der emotionalen Sicherheit ist ein basales kindliches Bedürfnis (Cummings & Davies, 2010)
- Emotionale Sicherheit eines Kindes ist sowohl auf die Beziehung **mit** den Eltern, als auch auf die Beziehung **zwischen** den Eltern zurückzuführen (Davies & Cummings, 1994)
- Für die emotionale Sicherheit des Kindes von Bedeutung:
  - Beziehung mit den Eltern (Eltern-Kind-Beziehung)
  - Beziehung zwischen den Eltern
  - Erfahrung mit elterlichen Konflikten



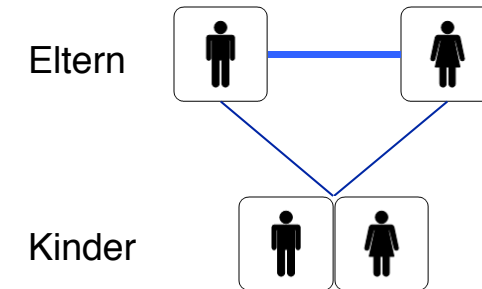


## Emotionale Sicherheit

(Davies & Cummings, 1994)

Bedeutung der Erfahrung mit elterlichen Konflikten für zukünftiges Verhalten:

- **Entwicklung mentaler Repräsentationen** (kognitive Skripts und Schemata) der elterlichen Partnerschaft
- Diese mentalen Repräsentationen bilden die emotionale Grundlage für künftige Konflikte
- Die inneren Schemata beinhalten eine Art Anleitung, wie ein Konflikt geführt wird und leiten das Kind in seinen eigenen Auseinandersetzungen mit seinem sozialen Umfeld



(Davies & Cummings, 2010; Harold, Shelton, Goeke-Morey & Cummings, 2004; Zemp & Bodenmann, 2015)

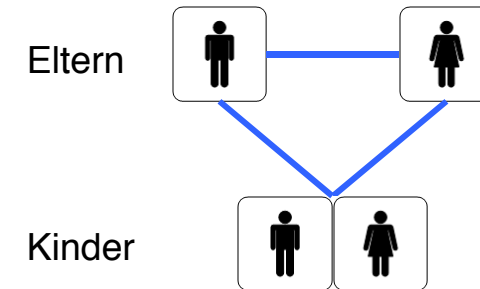


## Verhaltensmodell Eltern

- **Modelllernen** (Bandura, 1971): Kinder lernen Verhaltensweisen durch Beobachtung der Eltern
- **Bindung** (Bowlby, 1969): Bindungssicherheit entsteht durch Erfahrungen, welche Kinder mit ihren Eltern machen
- **Emotionale Sicherheit** (Davies & Cummings, 1994): Emotionale Sicherheit eines Kindes ist sowohl auf die Beziehung *mit* den Eltern, als auch auf die Beziehung *zwischen* den Eltern zurückzuführen
  - **Kinder erlernen in der Ursprungsfamilie Muster zum Umgang mit anderen Personen, eigenen Emotionen und mit Konflikten welche sie später gleich anwenden** (Andrews, Foster, Capaldi, & Hops, 2000)



## Familiensystemtheorie (Bowen, 1966)



- Ein Individuum kann nicht isoliert von anderen betrachtet und verstanden werden. Die Familie funktioniert als System von verbundenen, voneinander abhängigen Personen (Bowen, 1966)
- Dynamisches, bidirektionales Verständnis: **Das Verhalten der Eltern und Kinder beeinflusst sich wechselseitig** (Kaczynski & Parkin, 2007)
- Kommunikationsverhalten der einzelnen Familienmitglieder korreliert hoch. Die Eltern kommunizieren ähnlich miteinander, wie sie es auch gegenüber den Kindern und diese untereinander bzw. gegenüber den Eltern machen (Whitton et al., 2008)



## Verhaltensmodell Eltern

- **Modelllernen** (Bandura, 1971): Kinder lernen Verhaltensweisen durch Beobachtung der Eltern
- **Bindung** (Bowlby, 1969): Bindungssicherheit entsteht durch Erfahrungen, welche Kinder mit ihren Eltern machen
- **Emotionale Sicherheit** (Davies & Cummings, 1994): Emotionale Sicherheit eines Kindes ist sowohl auf die Beziehung *mit* den Eltern, als auch auf die Beziehung *zwischen* den Eltern zurückzuführen
- **Familiensystemtheorie** (Bowen, 1966): Eltern und Kinder sind nicht unabhängig voneinander und beeinflussen sich wechselseitig



## Inhalt

1. Verhaltensmodell Eltern
- 2. Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen**
3. Eltern als Verhaltensmodelle für Positivität
4. Praktische Implikationen





**Welche Verhaltensweisen in Bezug auf den  
Umgang mit partnerschaftlichen Konflikten haben  
Sie von Ihren Eltern übernommen?**

**Welche positiven / negativen Verhaltensweisen?**

**Was wollten Sie bewusst nicht übernehmen?**



## Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen: Streiten

### Eltern

Verächtliche / provokative  
Kommunikation

Defensive Kommunikation /  
Rückzug

### Kinder

Externalisierende Störungen  
(z.B. Aggression,  
Hyperaktivität)

Internalisierende Störungen  
(z.B. Ängste, Depressionen)



## Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen: Streiten

- Die Erinnerung der Kinder an die Konflikte der Eltern korreliert mit dem eigenen Konfliktverhalten (Booth & Amato, 2001)
- Je mehr erlebte Negativität in der Herkunftsfamilie, desto...
  - ... mehr destruktive Kommunikation (z.B. Wut, Verachtung)
  - ... weniger konstruktive Kommunikation... während eines Problemlöseprozesses in der zweiten Generation  
(Story et al., 2004)



## Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen: Streiten

- Effekt ist stärker, je negativer die subjektive Wahrnehmung der elterlichen Konflikte durch die Kinder (Simon & Furman, 2010)
- Dieser Effekt konnte immer wieder gefunden werden (u.a. Andrews et al., 2000; Booth & Amato, 2001; Ehrensaft et al., 2011; Miga, Gdula & Allen, 2012; Whitton et al., 2008)
  - Selbst wenn man auf zentrale soziale... (z.B. Alter, Bildung, Religiosität)  
...und/oder persönlichkeitsrelevante... (z. B. Neurotizismus, Depression, allgemeine Lebenszufriedenheit,  
...Variablen der Eltern kontrolliert Psychopathologische Symptome)



## Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen: Streiten

Bedeutung einer konstruktiven Konfliktlösung der Eltern für die Kinder:

- Konflikt ist manchmal nötig, um Lösungen für ein Problem zu finden
- Kinder lernen dadurch diese Strategien selbst in Konfliktsituationen anzuwenden
- Bewertung und subjektive Wahrnehmung der elterlichen Konflikte durch das Kind spielt eine zentrale Rolle
- Wirkt sich auf die Partnerschaft der Kinder aus



## Inhalt

1. Verhaltensmodell Eltern
2. Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen
- 3. Eltern als Verhaltensmodelle für Positivität**
4. Praktische Implikationen



Welche Verhaltensweisen in Bezug auf den **Umgang mit Stress** haben Sie von Ihren Eltern übernommen?

- Was wollten Sie bewusst nicht übernehmen?



## Eltern als Verhaltensmodelle für Positivität: Dyadisches Coping

- Positive Verhaltensweisen insgesamt weniger gut untersucht

**Aber Hinweise, dass Eltern als Verhaltensmodelle auch im Positiven wirksam sind, für die Kinder selber...**

- Eine funktionale individuelle und dyadische Stressbewältigung der Eltern geht mit weniger Erziehungskonflikten und weniger kindlichen Verhaltensproblemen einher (Gabriel & Bodenmann, 2006)
- Funktionalere Stressbewältigung der Eltern hängt mit einer funktionaleren Stressbewältigung und besserer psychischen Gesundheit von Jugendlichen zusammen (Lohman & Jarvis, 2000)





## Eltern als Verhaltensmodelle für Positivität: Dyadisches Coping

**... als auch für deren Partnerschaften:**

- Konstruktive Problemlösefähigkeit der Eltern korreliert mit der Problemlösefähigkeit von jungen Erwachsenen in ihren Partnerschaften (Ehrensaft et al., 2011)
- Zusammenhang zwischen günstigem Konfliktverhalten und sich unterstützendem Beziehungsverhalten der Eltern und hoher Beziehungszufriedenheit der Kinder (Ehrensaft et al., 2011; Miga et al., 2012)



## Inhalt

1. Verhaltensmodell Eltern
2. Eltern als Verhaltensmodelle für Risikovariablen
3. Eltern als Verhaltensmodelle für Positivität
- 4. Praktische Implikationen**



**Welche praktischen Implikationen für die Kinder- und Jugendpsychologie sehen Sie?**



## Intervention auf Ebene der Eltern

- **Psychoedukation**
  - Eltern als Modell: Es ist nicht entscheidend *ob* die Eltern streiten, sondern *wie*
  - Emotionale Sicherheit des Kindes
  - Gegenseitige Abhängigkeit des Verhaltens
- **Positivität puffert Negativität**
  - Aufbau von bzw. Fokussierung auf Positivität im Familienalltag
- **Konflikte (altersadäquat) erklären**



## Intervention auf Ebene des Kindes

- **Kompetenztraining mit Kindern- und Jugendlichen**
  - Lernen neuer erwünschter Verhaltensweisen
  - Aktivierung und Verstärkung bereits bestehender erwünschter Verhaltensweisen
- **Emotionale Verarbeitung destruktiver elterlicher Konflikte**
  - Gestalterisch (Spiel, Zeichnen, Bildnerisches Gestalten, Musik etc.)
  - Emotionales Schreiben



**“Kids are mirrors. They reflect what they see, for better or worse, and for the first decade or so of their lives, what they see most are their parents.”**

Mike Julianelle, Dad



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**



## Literatur

- Andrews, J. A., Foster, S. L., Capaldi, D., & Hops, H. (2000). Adolescent and family predictors of physical aggression, communication, and satisfaction in young adult couples: A prospective analysis. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 68*(2), 195–208.
- Bandura, A. (1971). *Social learning theory*. New York: General Learning Press.
- Bodenmann, G. (2016). *Lehrbuch Klinische Paar- und Familienpsychologie* (2., überarbeitete Auflage). Bern: Hogrefe.
- Booth, A., & Amato, P. R. (2001). Parental predivorce relations and offspring postdivorce well-being. *Journal of Marriage & Family, 63*(1), 197.
- Bowen, M. (1966). The use of family theory in clinical practice. *Comprehensive Psychiatry, 7*(5), 345–374.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment and loss. Vol. 1: Attachment*. London: Hogart.
- Bowlby, J. (1973). *Attachment and loss. Vol. 2: Separation: Anxiety and anger*. London: Hogarth and Institute of Psychoanalysis.
- Cummings, E. M., & Davies, P. T. (2010). *Marital conflict and children: An emotional security perspective*. Guilford Press.





## Literatur

- Davies, P. T., & Cummings, E. M. (1994). Marital conflict and child adjustment: An emotional security hypothesis. *Psychological Bulletin*, *116*(3), 387–411.
- Ehrensaft, M. K., Knous-Westfall, H. M., & Cohen, P. (2011). Direct and indirect transmission of relationship functioning across generations. *Journal of Family Psychology*, *25*(6), 942–952.
- Gabriel, B., & Bodenmann, G. (2006). Elterliche Kompetenzen und Erziehungskonflikte. *Kindheit Und Entwicklung*, *15*(1), 9–18.
- Harold, G. T., Shelton, K. H., Goeke-Morey, M. C., & Cummings, E. M. (2004). Marital conflict, child emotional security about family relationships and child adjustment. *Social Development*, *13*(3), 350–376.
- Kaczynski, K. J., Lindahl, K. N., Malik, N. M., & Laurenceau, J.-P. (2006). Marital conflict, maternal and paternal parenting, and child adjustment: A test of mediation and moderation. *Journal of Family Psychology*, *20*(2), 199–208.
- Miga, E. M., Gdula, J. A., & Allen, J. P. (2012). Fighting fair: Adaptive marital conflict strategies as predictors of future adolescent peer and romantic relationship quality. *Social Development*, *21*(3), 443–460.
- Rotter, J. B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs: General and Applied*, *80*(1), 1–28.



## Literatur

- Simon, W. A., & Furman, W. (2010). Interparental conflict and adolescents' romantic relationship conflict. *Journal of Research on Adolescence*, *20*(1), 188–209.
- Story, L. B., Karney, B. R., Lawrence, E., & Bradbury, T. N. (2004). Interpersonal mediators in the intergenerational transmission of marital dysfunction. *Journal of Family Psychology*, *18*(3), 519–529.
- Whitton, S. W., Waldinger, R. J., Schulz, M. S., Allen, J. P., Crowell, J. A., & Hauser, S. T. (2008). Prospective associations from family-of-origin interactions to adult marital interactions and relationship adjustment. *Journal of Family Psychology*, *22*(2), 274–286.
- Zemp, M., & Bodenmann, G. (2015). *Partnerschaftsqualität und kindliche Entwicklung: Ein Überblick für Therapeuten, Pädagogen und Pädiater*. Berlin Heidelberg: Springer.